

Vorhersage von Datenübertragungsraten und eNodeB-Verbindungsauern in LTE-Netzen

Christian Peters

6. Januar 2021

Veranstaltung: Fallstudien II
Dozent: Prof. Dr. Markus Pauly
Gruppe: Laura Kampmann, Christian Peters, Alina Stammen

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Problemstellung	1
2.1	Datenbeschreibung	1
2.2	Zielsetzungen	3
3	Methodik	4
3.1	Allgemeine Vorgehensweise	4
3.2	Extreme Gradient Boosting	7
3.3	Lineare Regression mit ARMA-Fehlern	10
4	Ergebnisse	12
4.1	Vorhersage der Datenübertragungsraten	12
4.2	Vorhersage der eNodeB-Verbindungsdauern	18
5	Zusammenfassung	19
	Literatur	22

1 Einleitung

Für neuartige Verkehrstechnologien, wie das autonome Fahren, sind zuverlässige Kommunikationsmechanismen zwischen mobilen Endgeräten und Mobilfunknetzen von besonders großer Bedeutung [6]. Um die immer weiter steigenden Anforderungen an die Verbindungsqualität einhalten zu können, bedarf es der kontinuierlichen Weiterentwicklung immer effizienterer Kommunikationsverfahren.

Bevor solche Methoden jedoch in der Praxis eingesetzt werden können, bedarf es zunächst ausgiebiger Tests auf die Qualität und das Verhalten dieser Verfahren. Dies stellt Wissenschaftler allerdings häufig vor ein Dilemma: Während die aussagekräftigsten Ergebnisse solcher Tests natürlich immer in einer realen Messumgebung erzielt werden können, sind derartige Experimente meist sehr aufwändig, kostspielig und auch nur begrenzt reproduzierbar. Oft kommen daher als Alternative sogenannte Netzwerksimulationen zum Einsatz, welche diese Probleme zwar lösen, aber dafür aufgrund der zahlreichen Vereinfachungen weniger aussagekräftige Ergebnisse liefern können.

Um diese Schwachstellen zu beheben, wurde in [6] ein neues Simulationsverfahren vorgestellt, welches die Aussagekraft realer Experimente mit den Vorzügen der Netzwerksimulation vereinen soll. Es handelt sich hierbei um die sogenannte Data-driven Network Simulation (DDNS), welche das Verhalten von Netzwerken basierend auf real erhobenen Netzdaten simuliert, um so die Aussagekraft von Simulationen zu steigern.

Ein zentraler Baustein innerhalb von DDNS ist dabei die möglichst realitätsnahe Prognose von Datenübertragungsraten basierend auf anderen real gemessenen Netzwerkindikatoren. Zu diesem Zweck kommen bei DDNS Prädiktionsverfahren des Machine Learning zum Einsatz. Man erhofft sich durch das Training dieser Verfahren auf realen Netzwerkdaten eine möglichst realistische Prognose der Datenraten und damit auch möglichst aussagekräftige Simulationsergebnisse.

In diesem Projekt soll nun einmal die Eignung zweier Prognoseverfahren, *Extreme Gradient Boosting* und *Lineare Regression mit ARMA-Fehlern* anhand real erhobener LTE-Netzwerkdaten der Anbieter O2, T-Mobile und Vodafone im Raum Dortmund untersucht werden. Zu diesem Zweck werden die vorliegenden Messdaten zunächst genauer beschrieben, sowie die gewählte Methodik zur Erreichung der Projektziele vorgestellt. Im Anschluss werden die Modelle anhand ihrer Vorhersagequalität auf neuen und ungesehenen Daten evaluiert.

2 Problemstellung

2.1 Datenbeschreibung

Die vorliegenden Daten wurden im Zuge mehrerer Testfahrten durch das deutsche LTE-Netz der Netzbetreiber O2, T-Mobile und Vodafone im Raum Dortmund erhoben [6]. Die Testfahrten verliefen über vier zuvor festgelegte Routen, welche sich hinsichtlich der Art ihrer Umgebung unterscheiden:

- **Campus:** Direkte Umgebung der TU Dortmund, Routenlänge 3km.

- **Urban:** Stadtbereich, Routenlänge: 3km.
- **Suburban:** Vorstadtbereich, Routenlänge: 9km.
- **Highway:** Autobahn, Routenlänge: 14km.

Jede dieser Messfahrten wurde zehnmal wiederholt. Hierbei wurden sowohl passive Messungen der Netzqualität mithilfe verschiedener Indikatoren, als auch aktive Messungen der Up- und Downloadraten durchgeführt. Die Messungen der Datenübertragungsraten wurden alle 10s vollzogen, die Messungen der passiven Indikatoren alle 1s. Um die Datenübertragungsraten erfassen zu können, wurden Datenpakete zufälliger Größe von 0.1, 0.5, 1, ..., 10 MB an einen Server zur Messung übertragen. Die insgesamt erhobenen Variablen seien in der folgenden Auflistung kurz beschrieben:

- **RSRP:** *Reference Signal Received Power* gibt die Empfangsstärke eines Referenzsignals an. Je höher der Wert, desto besser ist der Empfang.
- **RSRQ:** *Reference Signal Received Quality* ist ein weiterer Indikator für die Verbindungsqualität. Er wird unter anderem aus dem RSRP berechnet und kann vom Funkmast verwendet werden, um die Notwendigkeit eines Funkmastwechsels abschätzen zu können.
- **SINR:** *Signal-to-interference-plus-noise Ratio* gibt das Verhältnis des tatsächlichen Signals zum Rauschen oder anderen Störeinflüssen an.
- **CQI:** *Channel Quality Indicator* ist ein Indikator, welcher Aufschluss über die Qualität des Übertragungskanals gibt.
- **TA:** *Timing Advance* gibt den Zeitversatz an, der zur Synchronisation zwischen Up- und Downlink verwendet wird. Damit gibt er indirekt Aufschluss über die Entfernung zum Funkmast.
- **f:** Gibt die *Frequenz* des LTE-Signals an.
- **Velocity:** Die Geschwindigkeit, mit der sich das Messgerät fortbewegt.
- **Cell ID:** Identifiziert eine Zelle im LTE-Netzwerk. Nicht zu verwechseln mit der eNodeB-ID, welche einen Funkmast identifiziert. Ein Funkmast kann mehrere Zellen haben.
- **Payload Size:** Die Größe des übertragenen Datenpakets zur Ermittlung der Datenübertragungsrate.
- **Data Rate:** Die gemessene Datenübertragungsrate. Es werden sowohl Upload- als auch Downloadraten gemessen.

Zu den passiven Messungen, welche alle 1s durchgeführt wurden, zählen hierbei RSRP, RSRQ, SINR, CQI, TA, f, Velocity und Cell ID. Payload Size und Data Rate sind aktive Messungen, welche alle 10s vollzogen wurden.

Die Messungen aller Testfahrten lassen sich insgesamt zu vier verschiedenen Datensätzen zusammenfassen, welche auch später zur Bearbeitung der Projektziele verwendet werden:

- **Context:** Dieser Datensatz enthält die sekundlich durchgeführten passiven Messungen der Netzwerkindikatoren. Insgesamt enthält dieser Datensatz 68334 Messungen.
- **Cells:** Enthält Messungen des RSRP und RSRQ zu den Nachbarzellen der aktuell verbundenen Zelle. Dieser Datensatz enthält insgesamt 93443 Messungen.
- **Upload:** Dieser Datensatz enthält die Messungen der Upload-Raten, welche alle 10s durchgeführt werden zuzüglich der Indikatoren aus dem Context-Datensatz zum entsprechenden Zeitpunkt. Insgesamt enthält dieser Datensatz 6180 Messungen.
- **Download:** Analog zum Upload-Datensatz, nur dass hier die gemessenen Download-Raten erfasst wurden. Dieser Datensatz enthält insgesamt 6516 Messungen.

2.2 Zielsetzungen

2.2.1 Task I – Vorhersage der Datenübertragungsraten

Ein wesentlicher Aspekt von DDNS ist die möglichst realitätsnahe Prognose von Datenübertragungsraten basierend auf den übrigen Netzwerkindikatoren mithilfe von statistischen Vorhersagemodellen.

Das erste Ziel dieses Projektes ist es nun, verschiedene Prognosemodelle auf diese Problemstellung anzuwenden, und die Güte dieser Verfahren zu untersuchen. Konkret kommen hier die Verfahren *Extreme Gradient Boosting* und *lineare Regression mit ARMA-Fehlern* zum Einsatz. Hierbei wird auch analysiert, ob sich das Verhalten der Modelle bezüglich der verschiedenen Netzbetreiber und Testfahrtszenarien unterscheidet. Weiterhin wird die Relevanz der verwendeten Kovariablen für die Modellvorhersagen untersucht.

2.2.2 Task II – Vorhersage der eNodeB-Verbindungsdauern

Bei den ersten Einsätzen von DDNS in [6] hat sich gezeigt, dass es oft zu großen Vorhersagefehlern kommt, wenn der Funkmast gewechselt wird (in der Fachsprache heißen LTE-Funkmasten auch *eNodeB*). Eine Idee, um diesem entgegenzuwirken ist, den Zeitpunkt des eNodeB-Wechsels vorherzusagen. Kennt man diesen Zeitpunkt, könnte man diese Information im nächsten Schritt dazu verwenden, um die Prädiktionsmodelle zu verbessern.

Das zweite Ziel dieses Projektes ist also, die Restdauer der bestehenden Verbindung zu einer eNodeB und damit indirekt auch den Wechselzeitpunkt zur nächsten eNodeB

vorherzusagen. Auch hier wird die Güte des Modells anschließend analysiert und das Verhalten bezüglich der verschiedenen Netzbetreiber und Einsatzszenarien, sowie die Relevanz der verwendeten Kovariablen untersucht.

3 Methodik

3.1 Allgemeine Vorgehensweise

3.1.1 Vorhersage der Datenübertragungsraten

Die zur Vorhersage der Datenübertragungsraten verwendeten Verfahren *Extreme Gradient Boosting* und *lineare Regression mit ARMA-Fehlern* sind in den Abschnitten 3.2 und 3.3 näher beschrieben. Analog zu [6] wird auch hier für jeden Netzbetreiber ein eigenes Modell angepasst.

Der in Abschnitt 2.1 beschriebene Upload Datensatz, welcher sämtliche Kovariablen und die Zielvariable *Data Rate* enthält, dient hierbei als Basis zur Vorhersage der Upload-Datenraten. Es wurde lediglich noch die Variable Cell ID durch die etwas allgemeinere eNodeB ID ersetzt, welche direkt aus der Cell ID berechnet werden kann. Analog dient der Download Datensatz zur Prädiktion der Download Datenraten. In beiden Fällen werden die Modelle also so angepasst, dass sie basierend auf den Kovariablen, also den gemessenen Netzwerkindikatoren, die Zielvariable *Data Rate* prognostizieren sollen.

3.1.2 Vorhersage der eNodeB-Verbindungsauern

Zur Vorhersage der Verbindungsdauern zu einer eNodeB kommen neben den Messungen zur aktuellen LTE-Zelle auch Messungen zu den Nachbarzellen in Betracht. In diesem Fall liegen für die Nachbarzellen Messungen des RSRP sowie des RSRQ vor, welche sich im Cells Datensatz befinden. Der Context Datensatz enthält alle Messungen bezüglich der aktuell verbundenen Zelle und soll als Basis für die Prognose der eNodeB-Verbindungsdauern dienen. Da dieser Datensatz aber keine Informationen zu den Nachbarzellen enthält, müssen die Datensätze Context und Cells vor der Prädiktion noch zusammengeführt werden. Die eNodeB-IDs, welche zu diesem Zweck benötigt werden, lassen sich unmittelbar aus der *Cell ID* bestimmen. Das Zusammenführen der Datensätze geschieht so, dass zu jedem Zeitpunkt sowohl die Netzwerkindikatoren zur aktuell verbundenen eNodeB vorliegen, als auch die Informationen zum höchsten RSRP und RSRQ einer benachbarten eNodeB. Der Gedankengang hierbei ist, dass eine steigende Signalstärke bei einer benachbarten eNodeB möglicherweise Aufschluss über einen baldigen Verbindungswechsel geben könnte.

Die Zielvariable, also die Restdauer der aktuellen Verbindung zu einer eNodeB, kann leicht aus den Messdaten berechnet werden, indem man die Differenz des Zeitpunktes der aktuellen Messung zu dem Zeitpunkt der ersten zukünftigen Messung an einer neuen eNodeB bildet. Als Prädiktionsmodell der Verbindungsdauern kommt dann erneut das *Extreme Gradient Boosting* zum Einsatz, welches für jeden der drei Netzbetreiber separat angepasst wird.

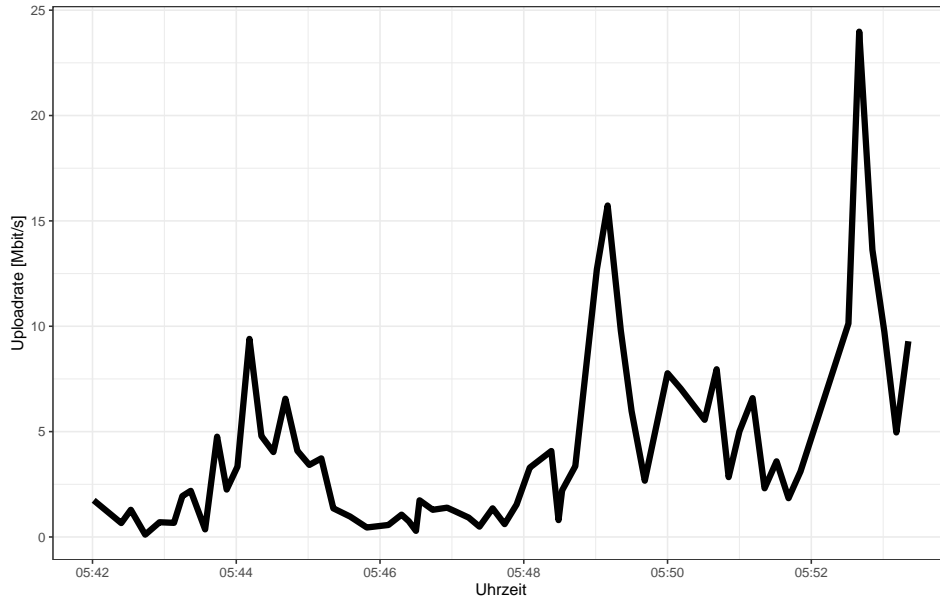


Abbildung 1: Die erste Messfahrt auf der Autobahn für den Netzbetreiber Vodafone am 12.12.2018.

3.1.3 Validierung und Tuning

Die Modellvalidierung erfüllt den Zweck, Aussagen darüber treffen zu können, wie sich die trainierten Modelle auf neuen und ungesehenen Daten, also beispielsweise zukünftig stattfindenden Messungen, verhalten werden. Ein bekanntes Verfahren dazu ist die k -fache Kreuzvalidierung [3], welche auch in [6] zum Einsatz gekommen ist. Hierbei wird der gesamte Datensatz zunächst zufällig in k gleich große Partitionen unterteilt, um im Anschluss das Modell jeweils auf $k - 1$ Partitionen zu trainieren und die übrige Partition zum testen zu verwenden. Dies wird solange wiederholt, bis jede der k Partitionen genau einmal zum testen verwendet wurde. Obwohl dieses Verfahren sehr weit verbreitet ist, gibt es in der vorliegenden Situation jedoch Anhaltspunkte dafür, dass sich die k -fache Kreuzvalidierung möglicherweise als problematisch erweisen könnte.

In Abbildung 1 ist eine der durchgeführten Messfahrten einmal beispielhaft zu sehen. Man erkennt sofort, dass es sich bei den gemessenen Daten offenbar um eine Zeitreihe handelt. Würde man in dieser Situation eine k -fache Kreuzvalidierung einsetzen, bei der die Daten zufällig partitioniert werden, so würde der zeitliche Zusammenhang zwischen den Beobachtungen dadurch verloren gehen. Es wäre also fraglich, ob durch diese Art der Validierung verlässliche Aussagen über das Modellverhalten auf zukünftig erhobenen Messdaten getroffen werden können. Aus diesem Grund wurde in diesem Projekt ein eigenes Validierungsverfahren eingesetzt, welches speziell auf die vorliegende Situation zugeschnitten wurde.

In Abbildung 2 ist die in diesem Projekt eingesetzte Validierungsmethode einmal schematisch dargestellt. Wie bereits beschrieben, besteht der gesamte Datensatz an Messungen für einen Netzbetreiber aus zehn einzelnen Messfahrten für jedes der Szenarien *campus*, *highway*, *suburban* und *urban*. Jeder dieser Fahrten kann also chronologisch eine

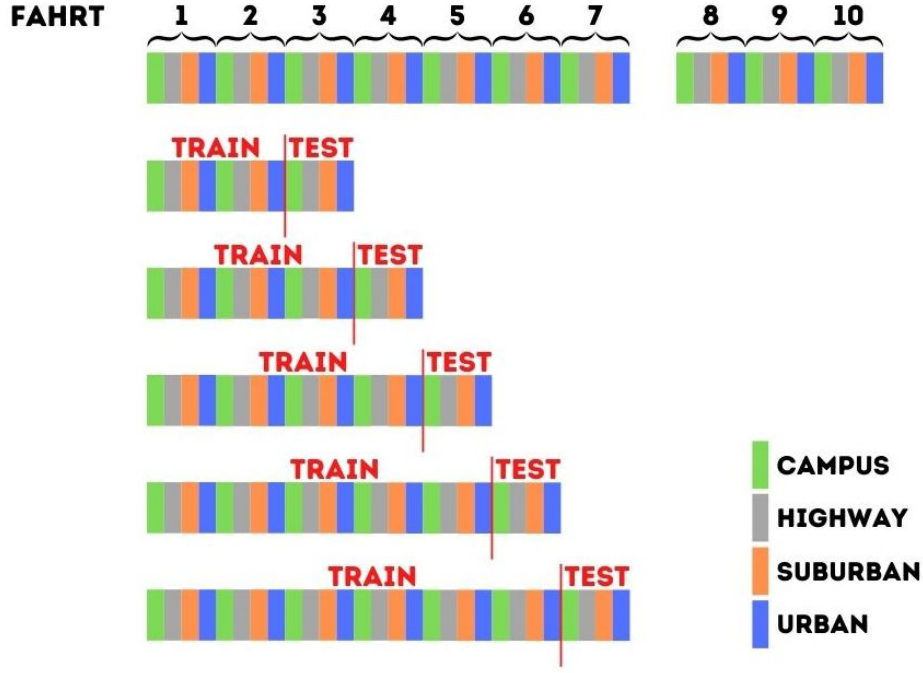


Abbildung 2: Das eingesetzte Verfahren zur Modellvalidierung.

Nummer von 1-10 zugewiesen werden, welche zusammen mit dem Szenario eine Fahrt eindeutig identifiziert. Im hier eingesetzten Validierungsverfahren wurde nun zunächst der gesamte Datensatz in zwei Teile aufgeteilt. Der erste Teil besteht aus den Fahrten 1-7, der zweite Teil besteht aus den Fahrten 8-10. In der Trainingsphase und beim Parametertuning kommt ausschließlich der erste Teil der Fahrten 1-7 zum Einsatz. So wird sichergestellt, dass das Modell beim Training keine Informationen aus zukünftigen Fahrten mit einbeziehen kann, wie es beispielsweise bei der k -fachen Kreuzvalidierung der Fall wäre. Fahrten 8-10 werden also ausschließlich zur Modellvalidierung eingesetzt.

Kennzahlen zur Evaluation der Vorhersagequalität Um die Vorhersagequalität der eingesetzten Verfahren zu bewerten, werden die Kennzahlen R^2 , sowie der Mean Absolute Error (MAE) auf den Out-of-Sample Fahrten 8-10 wie folgt berechnet:

$$R^2 = 1 - \frac{\sum_{i=1}^n (t_i - r_i)^2}{\sum_{i=1}^n (t_i - \bar{t})^2} \quad (1)$$

$$\text{MAE} = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n |t_i - r_i| \quad (2)$$

Hierbei ist n die Anzahl der vorhergesagten Datenpunkte, t_i gibt den wahren Wert der Zielgröße des i -ten Datenpunktes an, r_i gibt den vorhergesagten Wert für die Zielgröße des i -ten Datenpunktes an und \bar{t} bezeichnet den Mittelwert der Zielgröße.

Tuning der Hyperparameter Das Tuning der Hyperparameter wird systematisch auf den Fahrten 1-7 mithilfe einer zufälligen Gittersuche vorgenommen. Dabei wird für jedes Modell ein fester Suchraum der Hyperparameter definiert, welcher entlang jeder Dimension in feste Gitterpunkte unterteilt wird. Das entstehende Gitter wird dann an einer festen Anzahl zufälliger Stellen ausgewertet und die zugehörigen Parameterkombinationen werden evaluiert.

Zur Evaluation einer Parameterkombination kommt, wie sich in Abbildung 2 ebenfalls erkennen lässt, eine Art Kreuzvalidierung für Zeitreihen zum Einsatz. Dabei wird der Trainingsdatensatz sukzessive um eine Fahrt erweitert und es wird immer auf der nächsten Fahrt getestet. Dies soll die Begebenheit simulieren, dass nach und nach neue Messfahrten vorgenommen werden, die den Gesamtdatensatz Schritt für Schritt erweitern.

Als Gütekriterium für eine getestete Parameterkombination wird der MAE verwendet. Die beste Kombination aus Hyperparametern wird dann im Anschluss auf dem gesamten Trainingsdatensatz der Fahrten 1-7 zur Modellanpassung genutzt und anschließend auf den Validierungsfahrten 8-10 evaluiert.

3.2 Extreme Gradient Boosting

Extreme Gradient Boosting ist ein Verfahren aus dem Bereich des maschinellen Lernens, welches sich in den letzten Jahren einer immer größeren Beliebtheit erfreut hat [2]. Eine sehr mächtige Implementierung, welche auch im Zuge dieses Projektes verwendet wurde, findet sich in der Open-Source Softwarebibliothek XGBoost¹. Die grundlegende Funktionsweise dieses Verfahrens sei im Folgenden kurz beschrieben.

3.2.1 Ausgangssituation

Wir gehen davon aus, dass wir über einen Trainingsdatensatz $\mathcal{D} = \{(\mathbf{x}_i, y_i)\}$ der Größe $|\mathcal{D}| = n$ verfügen, welcher aus den beobachteten Messungen $\mathbf{x}_i \in \mathbb{R}^m$ und der Zielgröße $y_i \in \mathbb{R}$ besteht, deren Wert wir vorhersagen wollen.

Das Ziel des Tree Boosting ist es, den Wert von y_i durch ein Ensemble von klassischen CART-Entscheidungsbäumen [1] vorherzusagen:

$$\hat{y}_i = \phi(\mathbf{x}_i) = \sum_{k=1}^K f_k(\mathbf{x}_i), \quad f_k \in \mathcal{F} \quad (3)$$

Hierbei ist \mathcal{F} die Klasse der besagten Entscheidungsbäume, welche in jedem ihrer T Blätter einen konstanten Wert vorhersagen: $\mathcal{F} = \{f(\mathbf{x}) = w_{q(x)}\}$, wobei $q : \mathbb{R}^m \rightarrow T$ eine Funktion ist, die der Beobachtung \mathbf{x} eines der T Blätter zuordnet und $w \in \mathbb{R}^T$ der Vektor der Blattvorhersagen (Gewichte) des Baumes ist.

¹<https://github.com/dmlc/xgboost>

3.2.2 Zielfunktion

Die Zielfunktion, welche während des Trainings zur Anpassung des Modells minimiert wird, setzt sich wie folgt zusammen:

$$\mathcal{L}(\phi) = \sum_{i=1}^n l(\hat{y}_i, y_i) + \sum_{k=1}^K \Omega(f_k) \quad (4)$$

Hierbei ist l eine differenzierbare und konvexe Verlustfunktion, welche Aufschluss über die Güte der Vorhersage \hat{y}_i liefert. Ein Beispiel ist der quadratische Fehler, welcher durch $l(\hat{y}_i, y_i) = (\hat{y}_i - y_i)^2$ gegeben ist. Die Funktion Ω ist ein sogenannter Regularisierungs- oder Strafterm und ist wie folgt definiert:

$$\Omega(f) = \gamma T + \frac{1}{2} \lambda \|w\|^2 \quad (5)$$

Das Ziel von Ω ist es, eine zu hohe Komplexität der einzelnen Entscheidungsbäume in der Optimierung zu bestrafen und somit während des Trainings einfachere Bäume zu bevorzugen. Dies geschieht mit dem Hintergedanken, eine Überanpassung des Modells an die Trainingsdaten verhindern zu wollen. Der Parameter γ bestraft hierbei die Anzahl der Blätter T eines Entscheidungsbaumes und der Parameter λ bestraft zu große Gewichte in den einzelnen Blättern.

3.2.3 Training

Das Grundprinzip des Boosting ist es, die Ensemble Modelle additiv nach dem Greedy-Prinzip zu trainieren. Dies funktioniert hier so, dass die einzelnen Entscheidungsbäume nicht alle gleichzeitig angepasst werden, sondern nach und nach zum Ensemble hinzugefügt werden. Jeder Baum, welcher in einem Schritt hinzugefügt wird, wird so trainiert, dass er die Zielfunktion soweit wie möglich minimiert.

Wenn im Optimierungsschritt t also der Entscheidungsbaum f_t zum Ensemble hinzugefügt wird, ergibt sich die folgende Verlustfunktion, welche durch f_t minimiert werden soll:

$$\mathcal{L}^{(t)} = \sum_{i=1}^n l(\hat{y}_i^{(t-1)} + f_t(\mathbf{x}_i), y_i) + \Omega(f_t) \quad (6)$$

Die Regularisierungsterme $\sum_{k=1}^{t-1} \Omega(f_k)$ der bereits zum Ensemble hinzugefügten Bäume wurden hierbei weggelassen, da sie im Zuge der Optimierung in Schritt t nicht mehr verändert werden können.

Beim Extreme Gradient Boosting wird $\mathcal{L}^{(t)}$ nun im Punkt $\hat{y}_i^{(t-1)}$ durch ein Taylor-Polynom 2. Grades approximiert, welches sich analytisch minimieren lässt. Streicht man alle konstanten Terme, welche für die Minimierung keine Rolle spielen, erhält man so die folgende Taylor-Approximation:

$$\tilde{\mathcal{L}}^{(t)} = \sum_{i=1}^n \left[g_i f_t(x_i) + \frac{1}{2} h_i f_t^2(x_i) \right] + \Omega(f_t) \quad (7)$$

Hierbei sind $g_i = \partial_{\hat{y}_i^{(t-1)}} l(y_i, \hat{y}_i^{(t-1)})$ und $h_i = \partial_{\hat{y}_i^{(t-1)}}^2 l(y_i, \hat{y}_i^{(t-1)})$ die erste und zweite partielle Ableitung der Verlustfunktion l .

Wie in [2] gezeigt wurde, lassen sich dann die optimalen Gewichte $w_j^*, j = 1 \dots T$ für eine gegebene Baumstruktur q durch analytische Minimierung von $\tilde{\mathcal{L}}^{(t)}$ berechnen. Die Bestimmung einer optimalen Baumstruktur q hingegen ist rechnerisch durch Enumeration aller erdenklichen Möglichkeiten im Normalfall keine Option. Daher wird analog zum CART-Algorithmus ein Greedy-Verfahren eingesetzt, welches den Baum durch sukzessives Hinzufügen neuer Verzweigungen aufbaut. Jede neue Verzweigung wird dabei so gewählt, dass der Wert von $\tilde{\mathcal{L}}^{(t)}$ durch die Bestimmung der optimalen Gewichte zum aktuellen Baum soweit wie möglich minimiert wird. Der Regularisierungsterm $\Omega(f_t)$ verhindert dabei direkt durch seine Anwesenheit in $\tilde{\mathcal{L}}^{(t)}$, dass die neue Baumstruktur zu komplex wird.

3.2.4 Hyperparameter

Die Hyperparameter des Extreme Gradient Boosting, welche im Rahmen dieses Projektes durch Tuning ermittelt wurden, seien im Folgenden kurz aufgelistet:

- n : Anzahl der Boosting-Runden und damit auch Anzahl der Bäume, die insgesamt zum Ensemble hinzugefügt werden. Je größer dieser Parameter gewählt wird, desto komplexer wird das Modell.
- γ : Regularisierungsterm, welcher die Anzahl an Blättern eines Entscheidungsbaumes bestraft. Dies soll die Bildung von zu komplexen Bäumen im Ensemble verhindern und somit eine Maßnahme gegen potenzielle Überanpassung sein.
- λ : Bestraft zu hohe Gewichte in den Blättern eines Entscheidungsbaumes, wird ebenfalls zur Vermeidung von Überanpassung verwendet.
- η : Wurde in einer Boosting-Runde ein neuer Baum gefunden, so geht er nur mit dem Gewicht η in das Gesamtensemble ein. Dies ist eine weitere Maßnahme, die gegen Überanpassung des Modells helfen soll.

Der Suchraum, welcher im Tuningprozess zur Ermittlung einer möglichst guten Kombination der Hyperparameter verwendet wurde, sei ebenfalls hier angegeben:

- $n \in [100, 1000]$
- $\gamma \in [0, 10]$
- $\lambda \in [0, 10]$
- $\eta \in [0.01, 1]$

Für die Gittersuche wurde dieser Suchraum entlang jeder Dimension in 20 Gitterpunkte unterteilt. Das resultierende Gitter wurde dann an 50 verschiedenen zufälligen Stellen ausgewertet.

3.2.5 Relevanz der Kovariablen

Um die Relevanz der einzelnen Kovariablen für ein Extreme Gradient Boosting Modell beurteilen zu können, wurde das Permutation Feature Importance Verfahren [5] verwendet. Bei diesem Verfahren wird zunächst ein beliebiges Gütemaß, z.B. der MAE, als Referenzwert für ein trainiertes Modell berechnet. Anschliessend wird eine der Kovariablen zufällig permutiert und es wird Änderung des Gütemaßes für den auf diese Weise manipulierten Datensatz untersucht. Die Idee dabei ist, eine Variable durch das zufällige Permutieren für das Modell unbrauchbar zu machen. Somit sollte sich das Gütemaß stark verschlechtern, wenn eine Variable permutiert wurde, die für das Modell sehr wichtig war. Bleibt das Gütemaß etwa gleich oder verändert sich nur geringfügig, so ist davon auszugehen, dass die Variable für das Modell nicht von besonders großer Relevanz war.

3.3 Lineare Regression mit ARMA-Fehlern

Die in diesem Projekt eingesetzte Variante der linearen Regression ist eine Erweiterung des klassischen linearen Modells, welche einen zeitlichen Zusammenhang zwischen den Fehlertermen als ARMA-Prozess abbilden kann. Eine vollständige Beschreibung dieses Verfahrens findet sich in [4], die Grundlagen seien hier aber im Folgenden kurz dargelegt.

3.3.1 Das lineare Modell

Das lineare Modell ist eins der bekanntesten Modelle aus dem Bereich des statistischen Lernens. Für einen Datensatz $\mathcal{D} = \{(\mathbf{x}_i, y_i)\}$ der Größe $|\mathcal{D}| = n$ mit $\mathbf{x}_i \in \mathbb{R}^m$ und $y_i \in \mathbb{R}$ nimmt man bei dieser Methode an, dass zwischen y_i und x_i lediglich ein linearer Zusammenhang besteht:

$$y_i = \beta_0 + \sum_{j=1}^m \beta_j x_{ij} + \epsilon_i, \quad \epsilon_i \sim (0, \sigma^2) \quad (8)$$

Hierbei sind β_j die Modellkoeffizienten, welche aus den Daten geschätzt werden müssen, und ϵ_i sind die zufälligen Fehler des Modells. Wichtig ist es an dieser Stelle zu erwähnen, dass man bei der klassischen linearen Regression annimmt, dass die Fehler ϵ_i unabhängig voneinander verteilt sind und alle den Mittelwert 0 sowie identische Varianz σ^2 haben.

Da es sich in der vorliegenden Situation jedoch um Zeitreihen aus Messungen handelt, kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Annahme der Unabhängigkeit erfüllt ist. Aus diesem Grund wurde in diesem Projekt eine Erweiterung der linearen Regression eingesetzt, welche es zulässt, dass die Fehlerterme nicht notwendigerweise unabhängig sein müssen. Dies wird dadurch erreicht, dass man die Fehlerterme ϵ_i im linearen Modell durch ein sogenanntes *Autoregressives Moving-Average (ARMA)* Modell abbildet, welches einen zeitlichen Zusammenhang zwischen den Fehlern modellieren kann.

3.3.2 Erweiterung durch ARMA-Prozesse

Die Modellgleichung des ARMA-Prozesses einer Zeitreihe $(\epsilon_i)_{i=1}^n$ ist gegeben durch:

$$\epsilon_i = \underbrace{\sum_{j=1}^p \phi_j \epsilon_{i-j}}_{\text{AR-Teil}} + \underbrace{\sum_{j=1}^q \theta_j \eta_{i-j}}_{\text{MA-Teil}} + \eta_i, \quad \eta_i \sim (0, \sigma^2) \quad (9)$$

Wie in der Gleichung 9 schon dargestellt, setzt sich dieser Prozess aus zwei Komponenten zusammen. Der Teil $\sum_{j=1}^p \phi_j \epsilon_{i-j}$ bezeichnet hierbei die Autoregressive Komponente des ARMA-Prozesses der Ordnung p , der Teil $\sum_{j=1}^q \theta_j \eta_{i-j}$ die Moving-Average Komponente der Ordnung q . Weiterhin bezeichnet η_i den jeweiligen Modellfehler zum Zeitpunkt i , wobei die Modellfehler als unabhängig und identisch verteilte Zufallsvariablen mit Mittelwert 0 und Varianz σ^2 angenommen werden.

Bei der linearen Regression mit ARMA-Fehlern nimmt man nun an, dass die Vorhersagefehler der Regression, also die ϵ_i , einem solchen ARMA-Prozess gehorchen. Erweitert man die Modellgleichung der linearen Regression entsprechend, so erhält man die Gesamtgleichung der linearen Regression mit ARMA-Fehlern:

$$y_i = \beta_0 + \sum_{j=1}^m \beta_j x_{ij} + \sum_{j=1}^p \phi_j \epsilon_{i-j} + \sum_{j=1}^q \theta_j \eta_{i-j} + \eta_i, \quad \eta_i \sim (0, \sigma^2) \quad (10)$$

Die Ordnungsparameter p und q sind hierbei die Hyperparameter des Modells und müssen vom Anwender sinnvoll gewählt werden. In diesem Projekt wurde hierzu wie in Abschnitt 3.1.3 schon im Detail beschrieben, eine Gittersuche als Tuningalgorithmus eingesetzt.

3.3.3 Parameterschätzung und Modellannahmen

Zur Schätzung der Modellparameter β_i , ϕ_j und θ_j gibt es im Allgemeinen mehrere Möglichkeiten [4]. Das in diesem Projekt verwendete Softwarepaket *forecast*² setzt hierzu die Maximum-Likelihood Methode ein. Bei dieser Methode wird unter Annahme einer konkreten Verteilung der η_i die Wahrscheinlichkeit maximiert, mit welcher die jeweils Vorliegende Stichprobe aufgetreten ist. Die Maximierung dieser Wahrscheinlichkeit wird dann durch Optimierung der Modellparameter durchgeführt.

Die gängigste Verteilungsannahme, welche auch im *forecast* Paket implementiert ist, ist die Normalverteilungsannahme. Hierbei geht man konkret davon aus, dass $\eta_i \sim \mathcal{N}(0, \sigma^2)$ gilt. Um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten, muss diese Annahme allerdings vorher überprüft werden. Hierzu eignen sich beispielsweise sogenannte qq-Plots, welche die Quantile der beobachteten Verteilung gegen die theoretischen Quantile einer Normalverteilung abtragen. Verhält sich der Zusammenhang zwischen den gemessenen und den theoretischen Quantilen in etwa wie eine Gerade, so kann man davon ausgehen, dass die Normalverteilungsannahme erfüllt ist.

²<https://pkg.robjhyndman.com/forecast/>

Zur Überprüfung, ob dies auch in der vorliegenden Situation gegeben ist, ist in Abbildung 3 für jeden der betrachteten Netzbetreiber ein QQ-Plot der Residuen aufgeführt. Man erkennt, dass grundsätzlich ein linearer Zusammenhang zwischen den theoretischen und den empirischen Quantilen vorhanden zu sein scheint. Es lässt sich zwar ebenfalls erkennen, dass es mitunter an den Rändern leichte Abweichungen von der Gerade gibt, jedoch wird der lineare Zusammenhang dadurch nicht übermäßig verletzt. Da man in praktischen Anwendungen sowieso nur selten auf perfekt normalverteilte Daten trifft, wird an dieser Stelle unter der Prämisse weitergearbeitet, dass die Normalverteilungsannahme als hinreichend erfüllt angesehen werden kann.

4 Ergebnisse

4.1 Vorhersage der Datenübertragungsraten

4.1.1 Extreme Gradient Boosting

Wie in Abschnitt 3.1.3 beschrieben, wurden die Modelle zunächst auf den Fahrten 1-7 getuned und trainiert, und anschließend auf den neuen und ungesehenen Daten der Fahrten 8-10 getestet. Die Out-of-Sample Vorhersagen des Extreme Gradient Boosting Modells für die Datenübertragungsraten sind in Abbildung 4 dargestellt. Man erkennt, dass sich die Verteilungen der Datenraten mitunter stark je nach Szenario und Anbieter unterscheiden. Vor allem fällt auf, dass der Anbieter Vodafone eine wesentlich höhere Variation in den Download-Raten vorweist, als die übrigen Anbieter. Insgesamt lassen sich anhand dieser Vorhersagen allerdings keine systematischen Unregelmäßigkeiten erkennen, die auf ein Modellversagen hindeuten könnten.

4.1.2 Regression mit ARMA-Fehlern

Für die lineare Regression mit ARMA-Fehlern finden sich die Out-of-Sample Vorhersagen in Abbildung 5. Vergleicht man diese mit den Vorhersagen des Extreme Gradient Boosting, so fallen hier schon etwas stärkere systematische Abweichungen ins Auge. Beispielsweise scheint es so, dass im *urban* Szenario für den Anbieter O2 höhere Upload-Raten systematisch unterschätzt und niedrigere Upload-Raten systematisch überschätzt werden. Dies gibt einen ersten Aufschluss darüber, dass das Modell möglicherweise nicht ausdrucksstark genug sein könnte, um die Zusammenhänge in den Daten zu erfassen.

4.1.3 Modellvergleich

Die betrachteten Kennzahlen R^2 und MAE wurden in Abbildung 6 einander gegenübergestellt. Man erkennt sofort, dass Extreme Gradient Boosting für jeden Anbieter die besseren Werte liefert, als die lineare Regression mit ARMA-Fehlern. Die Unterschiede sind hierbei allerdings je nach Art der Datenrate unterschiedlich hoch. Während das Extreme Gradient Boosting auf den Upload-Daten substantiell besser abschneidet, so sind die Unterschiede auf den Download-Daten wesentlich geringer.

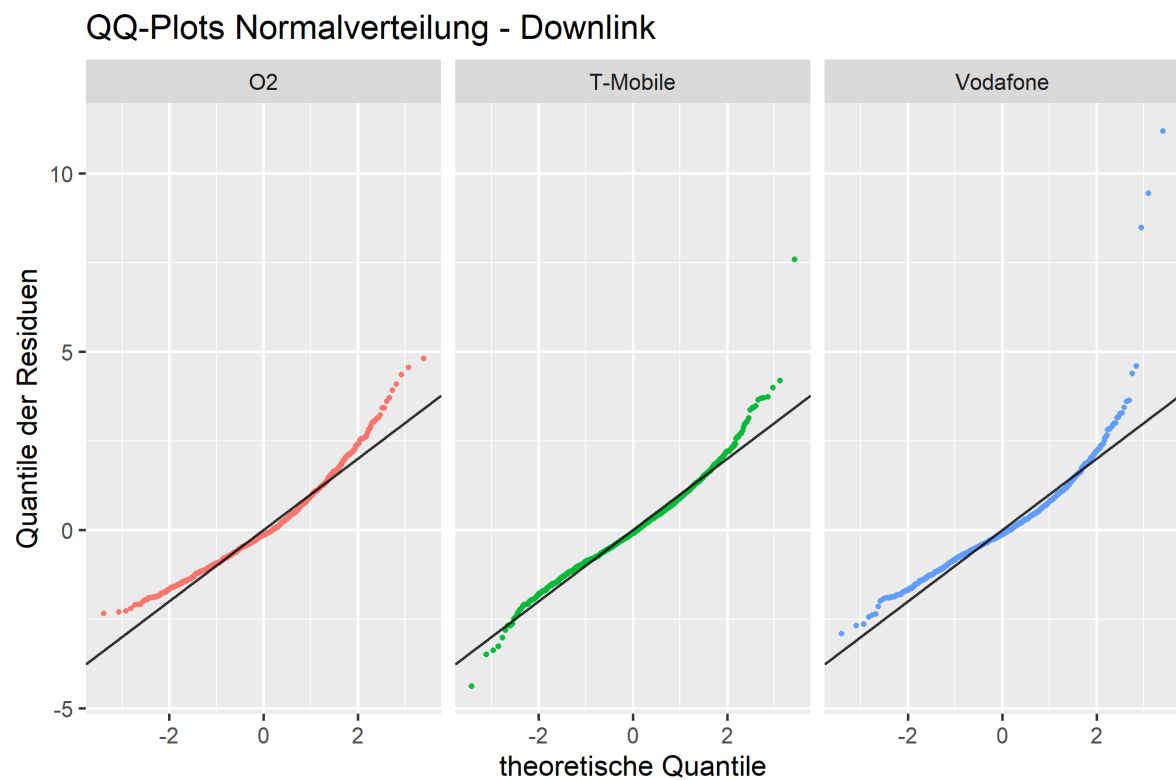
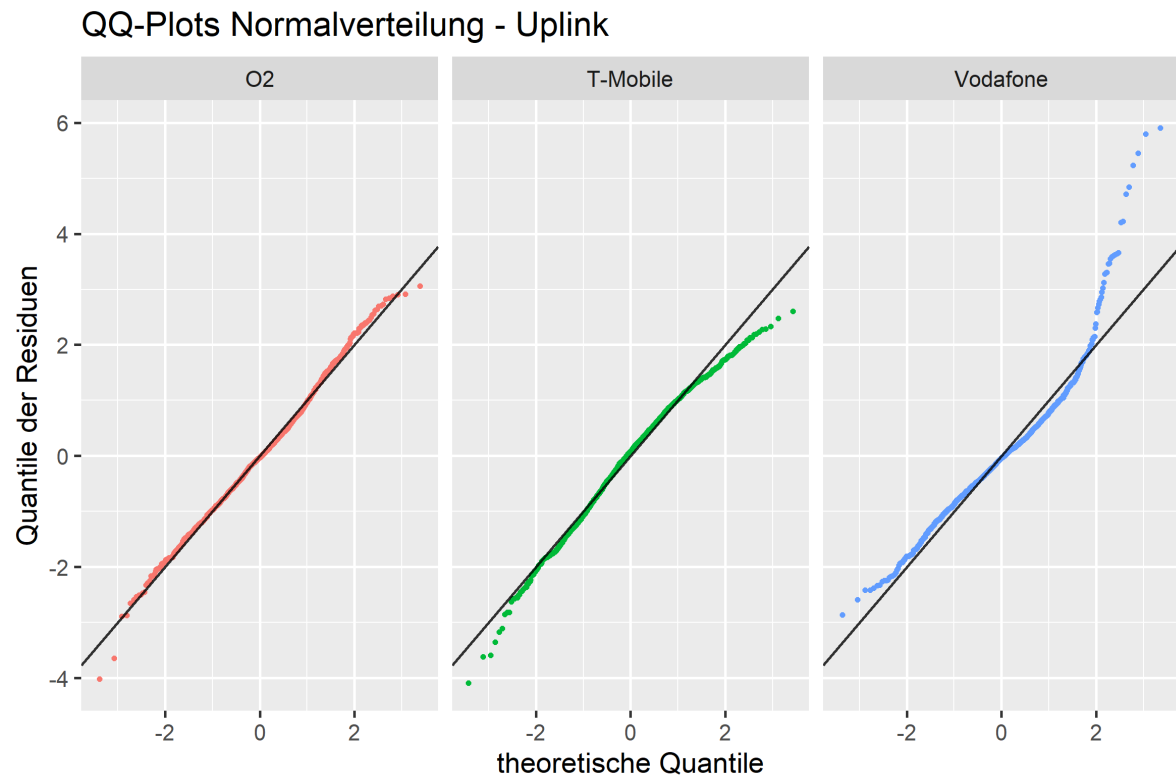


Abbildung 3: QQ-Plots der Residuen für die verschiedenen Netzbetreiber.

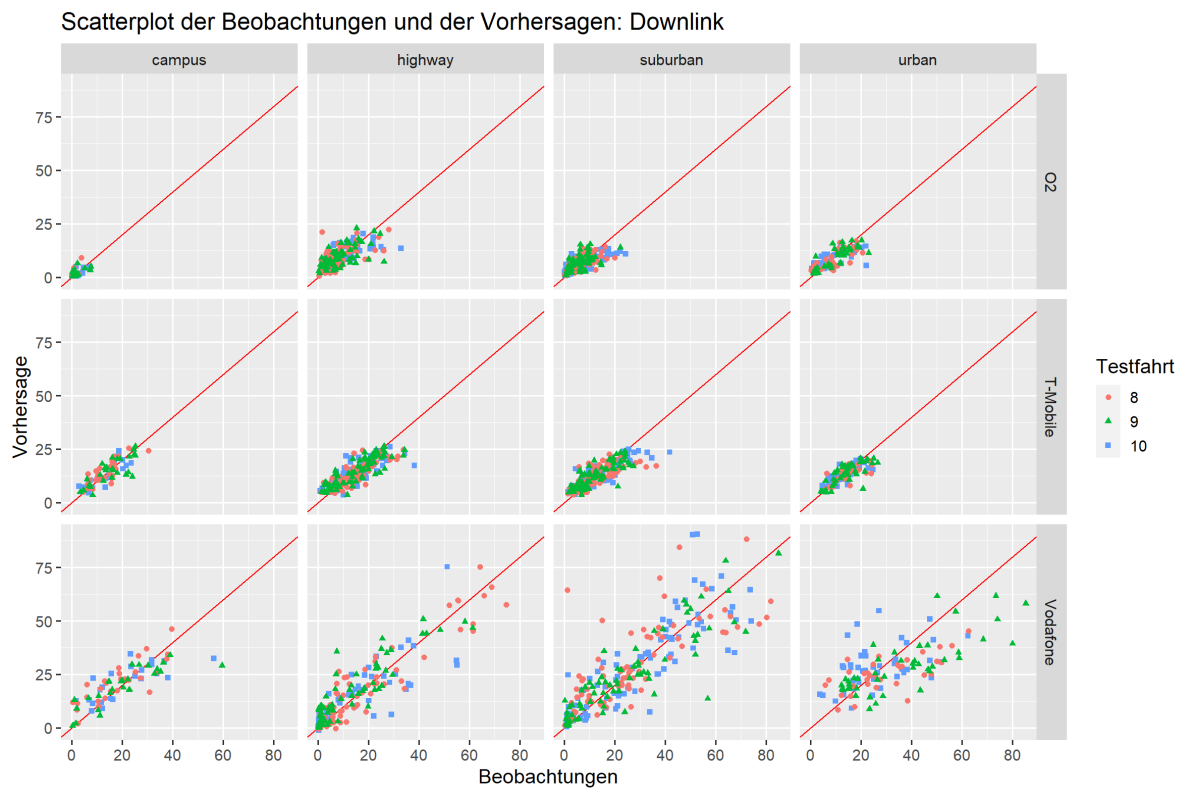
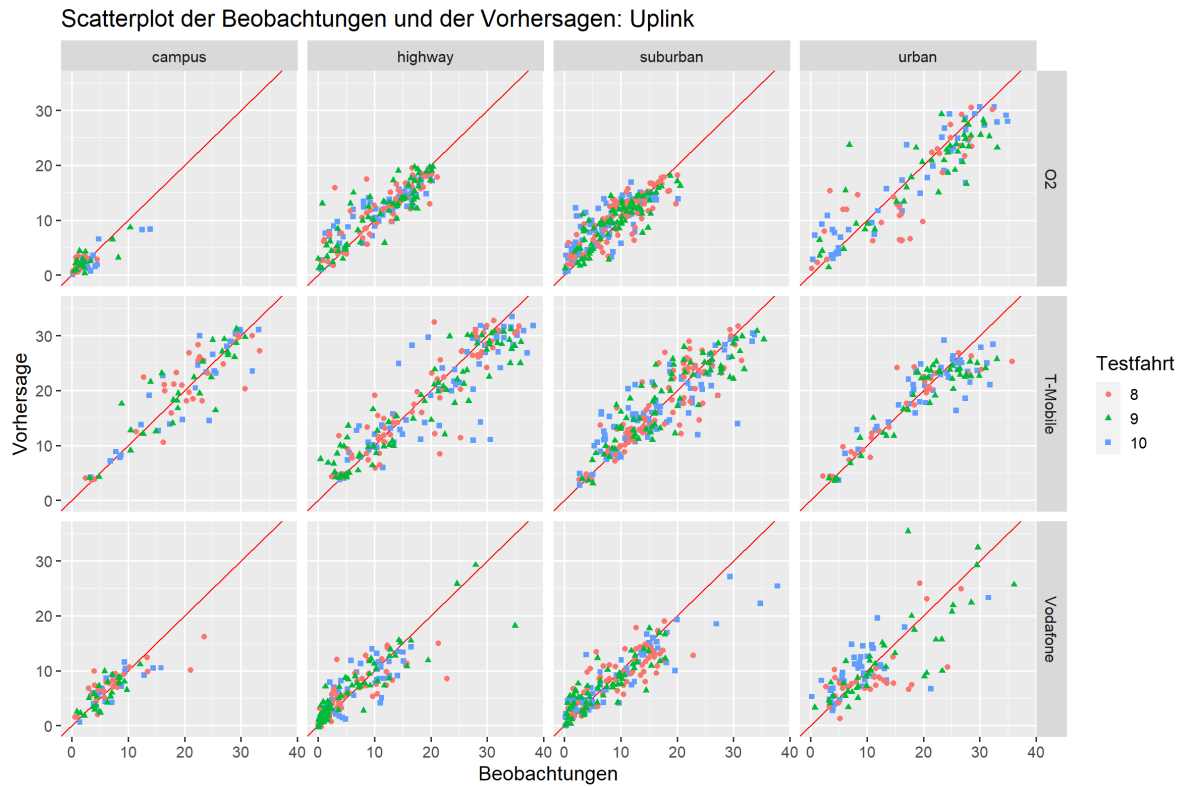


Abbildung 4: Out-of-Sample Vorhersagen der Datenraten für Extreme Gradient Boosting.



Abbildung 5: Out-of-Sample Vorhersagen der Datenraten für die Regression mit ARMA-Fehlern.

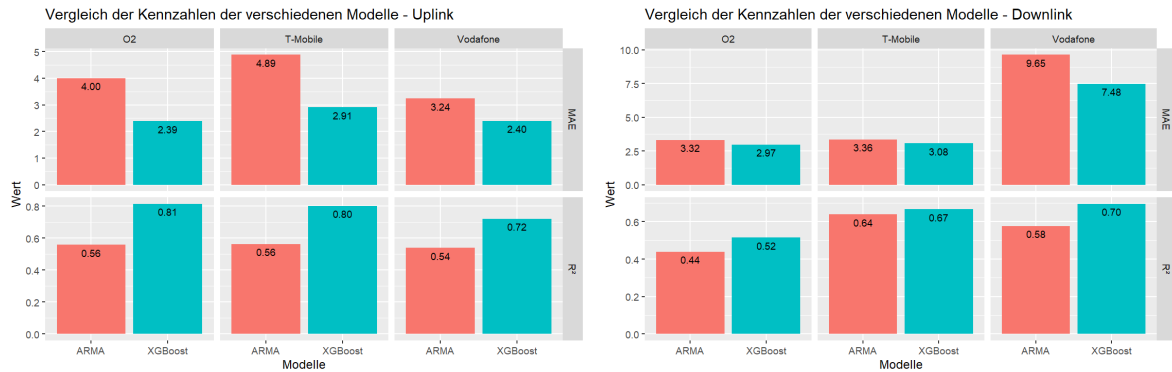


Abbildung 6: Vergleich der Kennzahlen für die Prädiktion der Upload- und Download-Raten.

Bei den Download-Daten sticht noch der erhöhte Wert des MAE für den Anbieter Vodafone hervor. Dieser ist jedoch vermutlich auf die höhere Streuung in den Download-Raten dieses Providers zurückzuführen und scheint die Vorhersagequalität der Modelle in diesem Fall nur begrenzt zu beschreiben, da das R^2 sowie die obigen Scatterplots trotz des stark erhöhten MAE keine Verschlechterung bei der Vorhersagequalität vermuten lassen.

Insgesamt lässt sich auf Basis dieser Kennzahlen sowie der Scatterplots der Out-of-Sample Vorhersagen erkennen, dass zumindest davon ausgegangen werden kann, dass ein ausreichend starker Zusammenhang zwischen den Daten besteht, welcher eine Vorhersage überhaupt erst ermöglicht und sinnvoll macht. Ob die erreichte Vorhersagequalität aber für einen Einsatz in DDNS-Verfahren ausreichend ist, müssen nun die Anwender entscheiden.

4.1.4 Relevanz der Kovariablen

Die Relevanz der einzelnen Kovariablen für die beiden Prädiktionsmodelle wurde in Abbildung 7 dargestellt. Wie in Abschnitt 3.2.5 beschrieben, wurden diese beim Extreme Gradient Boosting durch das Permutation Feature Importance Verfahren ermittelt. Bei der linearen Regression wurden hier die absoluten Größen der Modellkoeffizienten berechnet, wobei die Daten zunächst einheitlich skaliert wurden. Beide Maße für die Relevanz der Kovariablen wurden anschließend zur besseren Vergleichbarkeit normiert.

Es fällt auf, dass die Variable Payload, also die Größe des übertragenen Datenpakets zur Messung der Datenübertragungsrate, für beide Modelle und sowohl für Download als auch Upload eine hohe Relevanz zu haben scheint. Beim Extreme Gradient Boosting ist die Relevanz der Payload Variable sogar noch einmal deutlich stärker ausgeprägt, als bei der Regression. Wie sich der exakte Zusammenhang verhält ist vermutlich ein Betriebsgeheimnis der Netzbetreiber, jedoch darf er vermutlich nicht vernachlässigt werden. Man sollte an dieser Stelle allerdings hinzufügen, dass Payload kein rein passiver Netzwerkindikator ist, sondern aktiv gemessen wurde. Ob dies einen Einfluss auf die Einsatztauglichkeit der Modelle in DDNS haben könnte, obliegt zur Entscheidung dem Anwender.

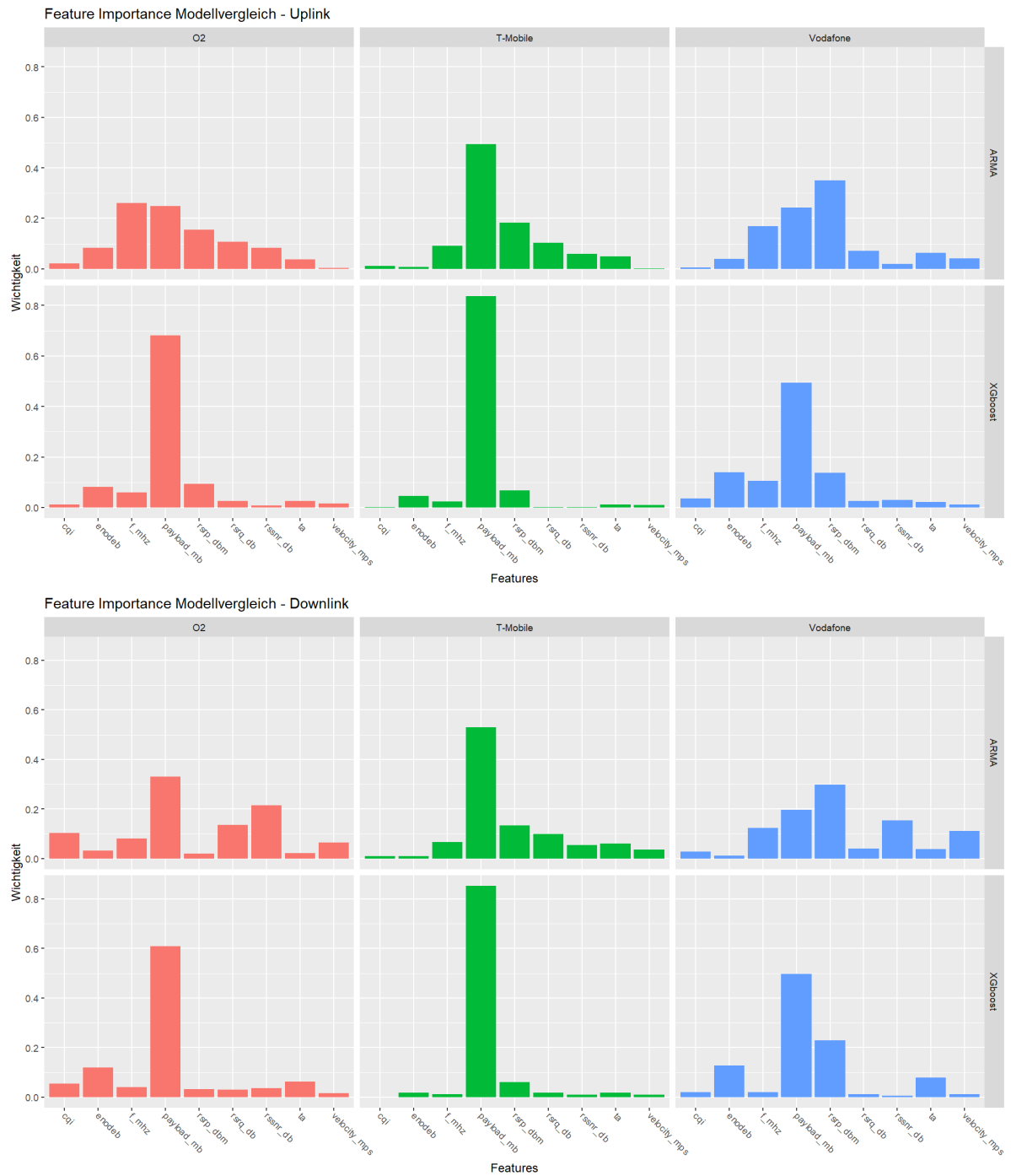


Abbildung 7: Relevanz der Kovariablen bezüglich der beiden Modelle zur Datenratenprädiktion.

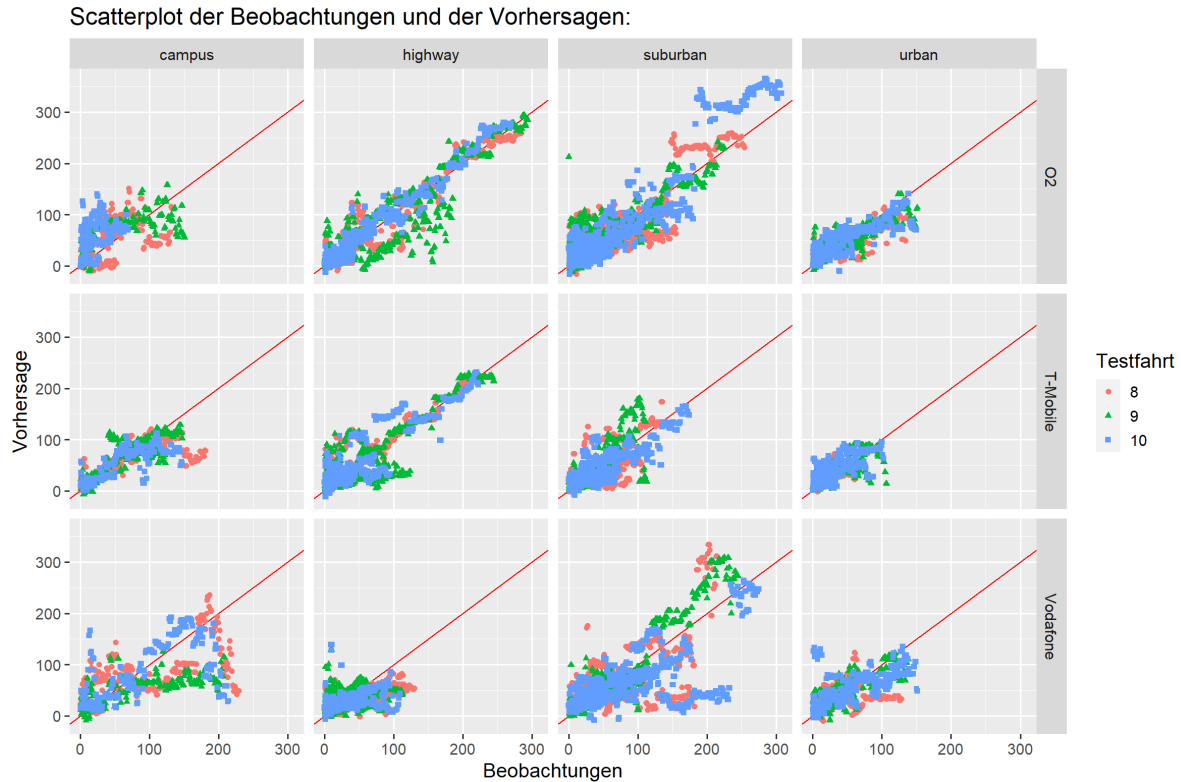


Abbildung 8: Out-of-Sample Vorhersagen der eNodeB-Verbindungsauern.

4.2 Vorhersage der eNodeB-Verbindungsauern

Die Vorhersage der eNodeB-Verbindungsauern wurde analog zur Vorhersage der Datenübertragungsraten durchgeführt. Auch hier wurde das eingesetzte Vorhersagemodell, also das Extreme Gradient Boosting, zunächst wie in Abschnitt 3.1.3 beschrieben auf den Fahrten 1-7 trainiert und getuned und im Anschluss auf den neuen und ungesesehenen Daten der Fahrten 8-10 getestet. Es wurde hier ebenfalls für jeden der Netzbetreiber ein eigenes Modell angepasst, die Out-of-Sample Vorhersagen finden sich in Abbildung 8.

Anders als bei der Vorhersage der Datenraten lassen die Scatterplots hier schon erste Unregelmäßigkeiten erkennen. Die Vorhersagepunkte streuen nicht sehr gleichmäßig um die Winkelhalbierende, was auf systematische Modellfehler schließen lässt.

Die Kennnzahlen des Modells sind in Abbildung 9 gegeben. Hier lassen sich Unterschiede zwischen den Anbietern feststellen. Für den Provider Vodafone scheint das Modell nach beiden Kriterien am schlechtesten abzuschneiden. O2 liefert das beste R^2 und T-Mobile den besten MAE . Diese Unterschiede lassen sich vermutlich darauf zurückführen, dass der Mechanismus des Funkmastwechsels bei den verschiedenen Anbietern unterschiedlich realisiert wurde.

Um zu zeigen, wie sich diese Unterschiede auswirken können, sind in Abbildung 10 die Out-of-Sample Vorhersagen der eNodeB-Verbindungsauern für die Anbieter O2 und Vodafone einmal als Zeitreihe dargestellt. Man erkennt zwar insbesondere beim besser

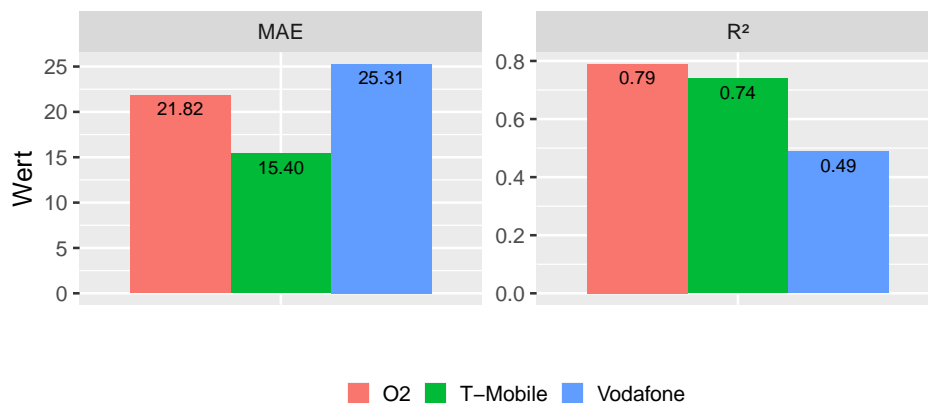


Abbildung 9: Kennzahlen Link-Lifetime Vorhersage des Extreme Gradient Boosting.

abschneidenden O2 Modell, dass die Vorhersagen teilweise schon mit den Beobachtungen einhergehen, jedoch sind die Streuungen und Abweichungen bei beiden Modellen teilweise sehr stark ausgeprägt. Es ist also wirklich fraglich und bleibt zu überprüfen, ob diese Vorhersagen einen brauchbaren Mehrwert liefern können.

4.2.1 Relevanz der Kovariablen

Die Relevanz der Kovariablen wurde hier wie schon bei der Vorhersage der Datenübertragungsraten durch das Permutation Feature Importance Verfahren ermittelt. Die resultierenden Werte sind in Abbildung 11 aufgeführt.

Man erkennt, dass die eNodeB, also die ID des aktuell verbundenen Funkmasts, für jeden der Provider die relevanteste Kovariable zu sein scheint. Die Variable Velocity, also die Geschwindigkeit mit der sich das Endgerät fortbewegt, ist ebenfalls sehr relevant. Dies ist auch intuitiv ersichtlich, wenn man sich vorstellt, dass beispielsweise ein schnell fahrendes Auto öfters den Funkmast wechseln muss. Bei den Anbietern O2 und Vodafone scheint zudem das RSRP der Nachbarzelle noch eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen. Dies wäre dadurch erklärbar, dass eine steigende Signalqualität zu einer anderen Zelle, welche möglicherweise zu einem anderen Funkmast gehört, ein Indiz für einen baldigen Funkmastwechsel sein könnte. Auf der anderen Seite scheinen diese Werte für den Provider T-Mobile jedoch keine wesentliche Rolle zu spielen.

5 Zusammenfassung

In diesem Projekt wurde erfolgreich gezeigt, dass es prinzipiell möglich ist, Datenübertragungsraten in LTE-Netzen auf Basis gemessener Netzwerkindikatoren vorherzusagen, was die Idee des DDNS-Verfahrens rechtfertigt. Das Extreme Gradient Boosting Modell ist basierend auf den Out-of-Sample Auswertungen zu diesem Zweck besser geeignet, als das etwas weniger komplexe Modell der linearen Regression mit ARMA-Fehlern.

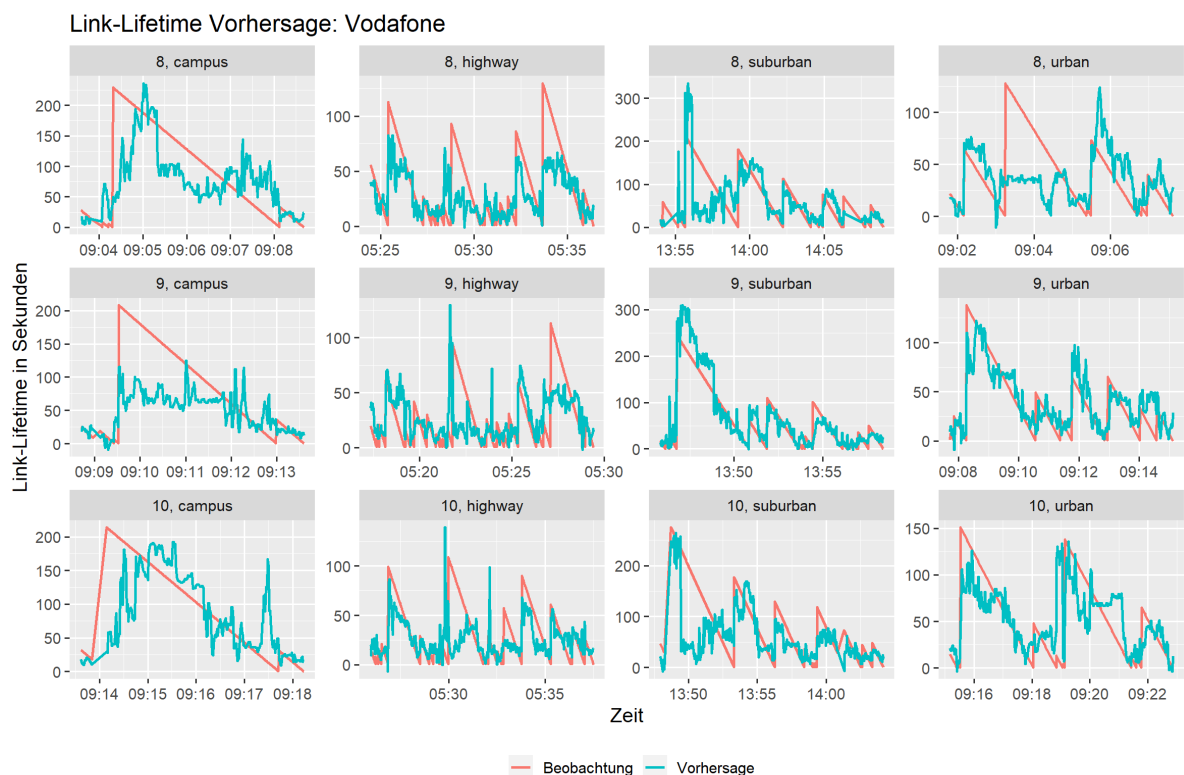
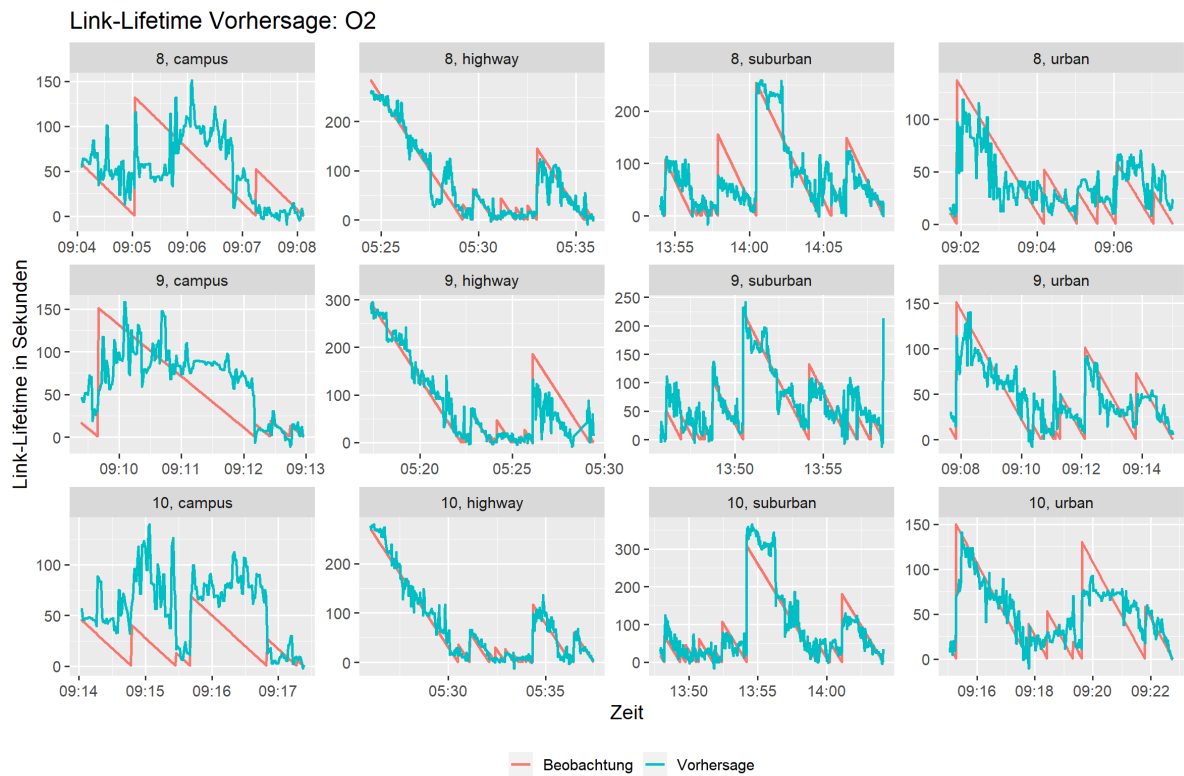


Abbildung 10: Out-of-Sample Vorhersagen der eNodeB-Verbindungsdauer für die Anbieter O2 und Vodafone als Zeitreihe.

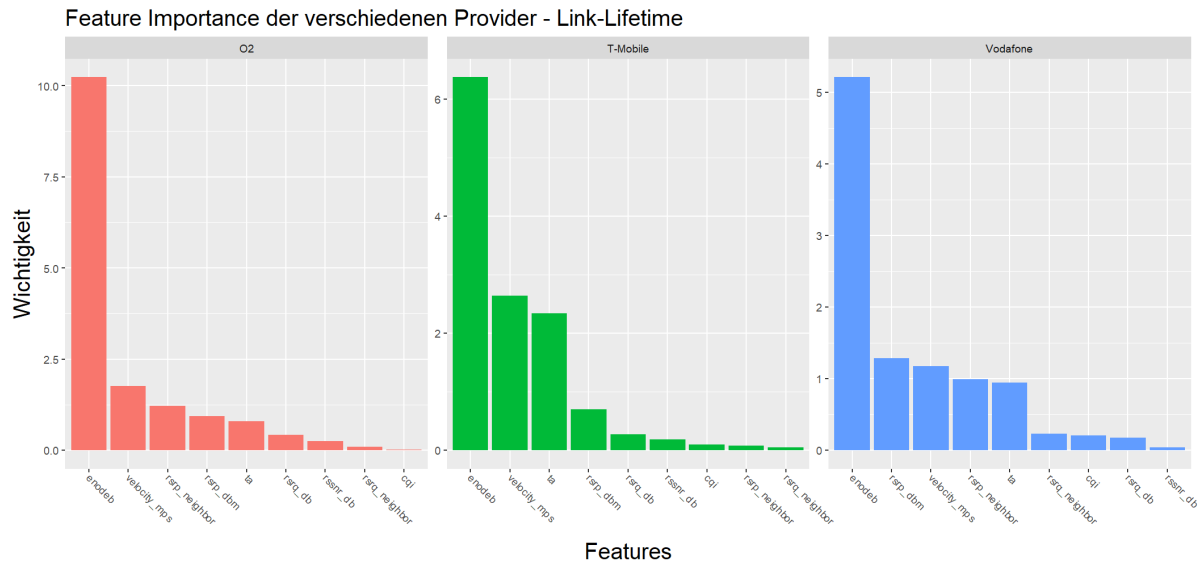


Abbildung 11: Feature Importance Link-Lifetime.

Bei der Vorhersage der eNodeB-Verbindungsauern konnte zwar ebenfalls gezeigt werden, dass diese auf Basis der Messungen prinzipiell Möglich zu sein scheint, jedoch unterscheiden sich die Ergebnisse für die jeweiligen Anbieter mitunter stark. Es bleibt offen, ob und wie die Vorhersagen der eNodeB-Verbindungsauern zu einer Verbesserung der Vorhersage der Datenübertragungsraten beitragen können. Ein denkbarer Weg hierzu wäre die Einbindung der vorhergesagten Verbindungsauern als neue Kovariable für die Datenratenvorhersage. Ob dies dann einen tatsächlichen Mehrwert liefern würde, bleibt zu überprüfen.

Bei der Übertragung der vorliegenden Projektergebnisse auf zukünftige Messungen ist allerdings trotz aller getroffenen Vorkehrungen bei der Modellvalidierung noch Vorsicht geboten. Man darf nicht vergessen, dass im Zuge der Datenerhebung lediglich vier verschiedene fest definierte Routen abgefahren wurden. Es wurde zwar penibel darauf geachtet, dass die Modelle bei der Auswertung keine Informationen aus zukünftigen Messungen verwenden konnten, jedoch wurden in den Testfahrten 8-10 die gleichen Routen erneut gefahren, die auch schon in den Trainingsfahrten 1-7 gefahren wurden. Über das Verhalten der Modelle auf neuen, noch nicht befahrenen Routen, kann auf Basis der vorliegenden Auswertung also keine belastbare Aussage getroffen werden. Dies könnte aber ein Teil von zukünftigen Analysen werden, welche möglicherweise anderen Validierungsverfahren einsetzen, die diese Begebenheiten berücksichtigen können.

Literatur

- [1] Leo Breiman, Jerome Friedman, Charles J Stone, and Richard A Olshen. *Classification and regression trees*. CRC press, 1984.
- [2] Tianqi Chen and Carlos Guestrin. Xgboost: A scalable tree boosting system. *CoRR*, abs/1603.02754, 2016.
- [3] Trevor Hastie, Robert Tibshirani, and Jerome Friedman. *The elements of statistical learning: data mining, inference and prediction*. Springer, 2 edition, 2009.
- [4] R.J. Hyndman and G. Athanasopoulos. *Forecasting: principles and practice*. OTexts: Melbourne, Australia, 2 edition, 2018. <https://otexts.com/fpp2/>.
- [5] Christoph Molnar. *Interpretable Machine Learning*. 2019. <https://christophm.github.io/interpretable-ml-book/>.
- [6] B. Sliwa and C. Wietfeld. Data-driven network simulation for performance analysis of anticipatory vehicular communication systems. *IEEE Access*, 7:172638–172653, 2019.